

Sehr geehrte Damen und Herren,

der geplante Bau eines Heizkraftwerkes (so wird das Kraftwerk in der Frage des Ratsbegehrens genannt) betrifft jeden einzelnen Bürger Priens, egal ob er Fernwärme nutzen will oder nicht. Der Bau eines solchen Großprojektes birgt große finanzielle und ökologische Risiken, die in Zukunft von allen Priener Bürgern getragen werden müssen - mit allen Vor- und Nachteilen!

An erster Stelle stehen hier die hohen Baukosten in Höhe von 13,5 Millionen Euro, die mit Priener Steuergeldern finanziert werden sollen. Wer sich mit solchen Großprojekten beschäftigt, weiß, dass Planungskosten in den meisten Fällen überschritten werden - aber das nur am Rande. Das Ingenieurbüro, das diese Kostenrechnung aufgestellt hat, sieht für Prien ein Heizkraftwerk vor, welches 3000 Einfamilienhäuser mit Wärme versorgen und 2100 Haushalte mit Strom beliefern soll. Nehmen wir an, dass in jedem Einfamilienhaus und Haushalt ca. drei Personen leben, so müssten 9000 Menschen mit Wärme und 6300 Menschen mit Strom aus dem Kraftwerk versorgt werden, damit es wirtschaftlich arbeiten kann. Prien hat derzeit 10.334 Einwohner (Stand: Juni 2010) und somit sollen fast 90 Prozent der Bevölkerung Priens mit diesem Heizkraftwerk versorgt werden. In dieser Zahl sind natürlich Großabnehmer enthalten; dennoch ist man darauf angewiesen, dass einige tausend Bürger ihr Haus mit Wärme und Strom aus dem Heizkraftwerk versorgen. Bisher ist immer nur die Rede von Großabnehmern, ohne dass diese näher genannt werden oder gar einen Abnahmevertrag (mit Vorbehalt) unterzeichnet hätten. Den Priener Bürger hat (bisher) niemand gefragt, welche Heizung er im Keller stehen hat und ob er bereit wäre, anzuschließen und zu welchem Preis. Eine solche Befragung der Haushalte sollte vor Baubeginn und großen Ausgaben für Planungskosten erfolgen, die ja mehrere 100 000 Euro betragen und auch von Priener Steuergeldern finanziert wurden. Wenn ein Bürgermeister mit der Absicht in den Wahlkampf ging, für Klarheit und Transparenz zu sorgen, dann hat er hier sein Ziel verfehlt. Was wurde denn mit dem bereits investierten Geld gemacht? Welche Planungen sind erfolgt, wenn immer noch Unklarheit über Abnehmerzahlen herrscht?

Ein weiterer Punkt in der Planung eines solchen Heizkraftwerkes ist die sichere und ökologisch nachhaltige Beschaffung des Heizmaterials, wenn man sich, wie beabsichtigt, von fossilen Energieträgern lösen will. Dieses Kraftwerk soll laut Planung und Informationsseite der Gemeinde nahezu ausschließlich mit Waldhackschnitzeln versorgt werden - auch wenn der Name „Heizkraftwerk“, wie in der Frage des

Ratsbegehrens formuliert, auch weitere Materialien - im Grunde alles Brennbares - einschließt, die verfeuert werden können. Aus einem Artikel von „Welt online“ vom 28.11.2010 geht hervor, dass der Preis für sämtliche Energieholzarten seit 2005 um 75 Prozent zugenommen hat und damit alle anderen Energieträger übertrifft.¹ Eine weitere Steigerung des Holzpreises kann wöchentlich verfolgt werden. Wie bei jedem anderen Energieträger bestimmt der Markt den Preis. Im Moment konkurrieren nicht nur sämtliche Hackschnitzelanlagen in der Region untereinander (allein 15 sind nach einem Beitrag des Bayerischen Rundfunks in der Region um Freilassing in Planung oder Betrieb²), sondern auch mit Sägewerken und der Holzindustrie, die unter den hohen Holzpreisen und der herrschenden Holzknappheit zu leiden haben. Betrachtet man die Tatsache, dass in der Holzindustrie in Deutschland 500 000 Menschen beschäftigt sind und einen Umsatz von 70 Milliarden Euro erwirtschaften³, dann ist klar, welcher hausgemachte wirtschaftliche Schaden durch den Bau von HHKWs droht. Das Holzverarbeitende Werk der Glunz AG in Beeskow (Oder-Spree) zum Beispiel muss aufgrund der ständig steigenden Holzpreise Kurzarbeit anmelden und ist nicht in der Lage, notwendige Investitionen zu tätigen.⁴ Der Grund hierfür ist auch die große Konkurrenz von Biomasseheizkraftwerken, die naturbelassenes Holz verbrennen und somit die Holzpreise in die Höhe treiben.⁵ Die Kronoply GmbH (Holzwerkstoffindustrie) in Heiligengrabe (Ostprignitz-Ruppin) importiert schon Holz aus Polen und Nordeuropa, da Holzmangel herrscht.⁶ Doch so weit muss man gar nicht fahren, um zu sehen, wie erfolglos der Betrieb von Biomasseheizkraftwerken ist. Die Bioenergie Mindelheim GmbH & Co. KG musste nach nur drei Jahren Betrieb im Januar 2011 Insolvenz anmelden und steht vor dem Aus.⁷ Damit einher geht ein millionenschwerer Schaden. Auch hier wurde ein Werk gebaut, das Strom und Wärme erzeugt, wie es in Prien auch geplant ist.⁸ Ebenso wurden Großabnehmer wie das Kreisklinikum oder das Landratsamt angeschlossen, doch auch das konnte die Pleite nicht verhindern. Die Verlierer der Insolvenz sind unter anderem auch die Hackschnitzellieferanten, denn die warten nun auf ihr Geld - von 100 000 Euro ist die Rede.⁹ In den Jahren 2009 und 2010 verursachte das Bioenergieprojekt ein Defizit von je 900 000 Euro.¹⁰ Dieses Projekt ist

¹ siehe Literaturverzeichnis 1.

² s. Lit.verz. 2.

³ s. Lit.verz. 1.

⁴ s. Lit.verz. 9.

⁵ s. Lit.verz. 9.

⁶ s. Lit.verz. 9.

⁷ s. Lit.verz. 11.

⁸ s. Lit.verz. 11.

⁹ s. Lit.verz. 11.

¹⁰ s. Lit.verz. 11.

mit Prien vergleichbar und somit ein warnendes Beispiel! Ein jedes Holzheizkraft- und Sägewerk will seinen Holzbedarf aus der Region beschaffen. Leider gibt es jedoch bisher keine gemeinde- oder landkreisübergreifende Planung.¹¹ Somit ist mit „Verteilungskämpfen“ um Holz und „Engpässen“ zu rechnen, wie es Herr Resch vom Forstamt Traunstein formuliert.¹² Ein Beispiel für diese Verteilungskämpfe ist der größte Hersteller von Holzpellets in Süddeutschland, nämlich die Firma „Enviva Pellets“ aus Straubing, die im November 2010 Insolvenz anmelden musste, da der Holzpreis zu hoch wurde.¹³ Bereits im Jahr 2006 hat das Wald-Zentrum der Universität Münster vor Holzknappheit in Nordrhein-Westfalen gewarnt und wirtschaftliche Folgeschäden angemahnt.¹⁴

Außerdem stellt sich die Frage, wie ein Wärmepreis von weniger als 7,2 Eurocent pro Kilowattstunde, wohlgermerkt netto (!), zustande kommt, wenn der Holzpreis unaufhörlich steigt und keine sicheren Angaben zu Abnehmern herrschen. Eine solche Preisangabe erscheint uns daher unseriös - auch hier fehlt Klarheit und Transparenz! Immer wieder wird von den HHKW-Befürwortern vorgegeben, dass der Wald in Bayern ständig wächst und somit genug Holz für alle da ist. Der Verweis auf den Holzzuwachs mag stimmen, jedoch ist damit noch lange nicht garantiert, dass dieser auch genutzt werden kann. Herr Dr. Kasberger hat in der Informationsveranstaltung der Senioren-Union Prien klar und deutlich darauf hingewiesen, dass viele Waldflächen gar nicht genutzt werden dürfen, da sie in Naturschutzgebieten stehen, beispielsweise Bann- oder Schutzwald sind oder an steilen Hanglagen wachsen. Deutschland besitzt eine sogenannte Kleinwaldstruktur.¹⁵ Das bedeutet, dass der Waldbestand in Deutschland auf über eine Million Privatwaldbesitzer aufgeteilt ist, die jeweils eine durchschnittliche Fläche von vier bis fünf Hektar bewirtschaften.¹⁶ Diese kleinen Wälder wachsen zwar, doch das ist nicht gleichbedeutend damit, dass dieser Zuwachs auch auf den Holzmarkt gelangt, da mit solchen vergleichsweise kleinen Parzellen kaum Gewinn zu erzielen ist¹⁷ und oft auch nur für den eigenen Bedarf Holz gemacht wird. Nach Forschungen des Münsteraner Wald-Zentrums gelangen von den Holzzuwächsen aus den kleinen Privatwäldern gerade einmal 30 bis 50 Prozent auf dem Markt.¹⁸ Somit ist von einer deutlich angespannteren Situation bezüglich der Holzknappheit auszugehen als bisher angenommen. Ein

¹¹ s. Lit.verz. 2.

¹² s. Lit.verz. 2.

¹³ s. Lit.verz. 3.

¹⁴ s. Lit.verz. 10.

¹⁵ s. Lit.verz. 1.

¹⁶ s. Lit.verz. 1.

¹⁷ s. Lit.verz. 1., 10.

¹⁸ s. Lit.verz. 1.

weiteres Argument der HHKW-Befürworter ist der Verweis auf die angebliche CO₂-Neutralität bei der Verbrennung von Holz. In der Theorie mag dies stimmen, doch die Praxis sieht anders aus. Durch lukrative und intensive Flächenrodungen mit Harvestern (Holzvollernter) und anderen tonnenschweren Gerätschaften wird der Waldboden immens geschädigt, verdichtet und nahezu alle Nährstoffe entzogen. Ein so bearbeiteter Boden ist laut dem Waldexperten Herrn Wohlleben der Witterung „schutzlos ausgesetzt“.¹⁹ Pro entferntem Holzstück werde dadurch die doppelte Menge an CO₂ freigesetzt. Er bringt es auf den Punkt, wenn er sagt: „Unterm Strich schneidet Holz nicht besser ab als Öl oder Gas. Das heißt, wir machen für die Biomassegewinnung unsere Wälder kaputt und haben für den Klimawandel nichts gewonnen.“²⁰

Bei der Diskussion um die CO₂-Neutralität darf auch nicht vergessen werden, dass durch die Transportmittel (LKW, Schiff etc.) auch CO₂ erzeugt wird. Je weiter also der Bezugsort der Hackschnitzel von Prien entfernt ist, desto schlechter ist die CO₂- oder Ökobilanz. Dadurch, dass in der Region kaum Holz mehr zur Verfügung ist, ist es also schlichtweg unredlich, mit CO₂-Neutralität, Umweltfreundlichkeit und dem Slogan „Aus der Region, für die Region“ zu werben! Laut dem Experten für internationale Holz- und Forstwirtschaft am Zentrum Holzwirtschaft der Universität Hamburg, Udo Mantau, ist in ganz Europa mit Versorgungsengpässen bezüglich des Rohstoffes Holz zu rechnen. Während die Nachfrage nach Holz europaweit 2030 das Angebot übersteigen wird, trifft Deutschland dieses Schreckensszenario nach Mantau bereits im Jahre 2020. Berücksichtigt man zudem, dass nicht jeder Holzzuwachs auch direkt verfügbar ist, so wird sich diese Situation nach verschärfen.²¹ Zu beachten ist auch, dass große Energiekonzerne wie RWE und Vattenfall auf Holz als Energieträger setzen, um im europäischen Emissionshandel Vorteile durch sogenanntes „Co-Firing“ (Holz plus Kohle) zu erzielen.²² Es dürfte klar sein, dass die benötigten Holzmassen auch bei RWE und Vattenfall nicht mit Lieferungen aus der Region gedeckt werden können. Dieses Holz stammt auch nicht aus Europa, sondern aus den USA (Georgia) und dem afrikanischen Liberia.²³ Die Ökobilanz ist bei solchen Unternehmungen verheerend. Ein weiterer Skandal ereignete sich bei einem HHKW in Südtirol: Hier verfeuerte man laut Luigi Minach, dem Chef der Landesumweltagentur Südtirol, Holz, dass durch die

¹⁹ s. Lit.verz. 2.

²⁰ s. Lit.verz. 2.

²¹ s. Lit.verz. 1.

²² s. Lit.verz. 1.

²³ s. Lit.verz. 1.

Reaktorkatastrophe bei Tschernobyl (Ukraine) 1986 verseucht wurde.²⁴ Vermehrt wird bei Versorgungsproblemen mit Holz der Ruf nach „Kurzumtriebsplantagen“ laut, in welchen schnellwachsende Weiden oder Pappeln angepflanzt und alle drei bis zehn Jahre „geerntet“ werden.²⁵ Von solchen Vorhaben ist Abstand zu nehmen, da damit die Zerstörung unserer Kulturlandschaft zu befürchten und von einem Anbau in derartigen Monokulturen ökologisch abzuraten ist²⁶ (siehe auch Fichtenmonokulturen).

Von den Befürwortern des HKW wird auch hartnäckig behauptet, die Gegner wären Freunde von Öl und Gas und würden lieber den Ölscheichs das Geld in den Rachen werfen. Dieser populistischen Behauptung wird eine klare Absage erteilt! Es geht nicht um die Wahl zwischen Öl/Gas und Holz, sondern um nachhaltige und umweltfreundliche Energiegewinnung ohne die systematische Zerstörung des Lebensraumes und Ökosystems Wald. Es gibt bereits eine Menge Alternativen, mit denen man effizienter und umweltschonender Energie erzeugen kann als mit Holz. Eine große und vielversprechende Zukunft liegt in der Anwendung von Wärmepumpen. Hier gibt es vielfältige Möglichkeiten, Energie zu gewinnen. Dazu zählt die Nutzung von Außen- und Abluft, Grund- und Oberflächenwasser, Erdwärme (Erdwärmesonden, Spiralkollektoren), Abwärme oder auch Abwasserwärmerückgewinnung (AWRG).²⁷ Des Weiteren werden durch technische Verbesserungen auch Sonnenkollektoren bzw. Photovoltaikanlagen in unseren Breiten attraktiv.²⁸ Langfristig sollte daran festgehalten werden, Geothermie zu nutzen und entsprechende Bohrungen durchzuführen, wenn ein sicherer Finanzplan, aussagekräftige Abnehmerzahlen, sowie geologische Unbedenklichkeit besteht.

Zu forcieren ist auch die von der Bundesregierung geförderte energetische Sanierung der Häuser (z.B. Wärmedämmung), um Energie zu sparen.²⁹

²⁴ s. Lit.verz. 4.

²⁵ s. Lit.verz. 5.

²⁶ s. Lit.verz. 6.

²⁷ s. Lit.verz. 7.

²⁸ s. Lit.verz. 7.

²⁹ s. Lit.verz. 8.

Literaturverzeichnis

1. Wetzels, Daniel. Welt online. Holz wird plötzlich knapp - und ziemlich teuer. Online im Internet: URL: http://www.welt.de/wirtschaft/article_11256666/Holz-wird-plotzlich-knapp-und-ziemlich-teuer.html [Stand 2011-03-08]
2. Bayerisches Fernsehen. Quer, Sendung vom 10.06.2010. Wälder verheizt: Umweltgefahr durch Öko-Kraftwerke. Online im Internet: URL: <http://blog.br-online.de/quer/walder-verheizt-umweltgefahr-durch-oko-kraftwerke-09062010.html> [Stand 2011-03-08]
3. Bayerisches Fernsehen. Rundschau, 27.12.2010. Holzwirtschaft: Die Nachfrage steigt und steigt. Online im Internet: URL: <http://www.br-online.de/bayerisches-fernsehen/rundschau/holz-wirtschaft-konjunktur-ID1293393556042.xml> [Stand 2011-03-08]
4. Kein Exportschlager: Radioaktives Heizmaterial. Online im Internet: URL: <http://litauen.blogspot.com/2009/06/radioaktive-spuren.html> [Stand 2011-03-08]
5. Wikipedia. Kurzumtriebsplantage. Online im Internet: URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kurzumtriebsplantage> [Stand 2011-03-08]
6. BUND.net. Kurzumtriebsplantagen: Chancen und Risiken. Online im Internet: URL: http://www.bund.net/bundnet/themen_und_projekte/naturschutz/wald/kurzumtriebsplantagen/ [Stand 2011-03-08]
7. Wikipedia. Wärmepumpe. Online im Internet: URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%A4rmepumpe> [Stand 2011-03-08]
8. scb/dpa. Focus online. Klimaschutz: Förderung für Gebäudesanierung bleibt bestehen. Online im Internet: URL: http://www.focus.de/immobilien/kaufen/klimaschutz-foerderung-fuer-gebaeudesanierung-bleibt-bestehen_aid_556516.html [Stand 2011-03-08]
9. Märkische Allgemeine. Holzindustrie: Märkisches Holz wird knapp, Verarbeiter klagen über gestiegene Preise und Biomassekraftwerke. Online im Internet: URL: <http://www.maerkischeallgemeine.de/>

cms/beitrag/11830587/485072/Verarbeiter-klagen-ueber-gestiegene-Preise-und-Biomassekraftwerke-Maerkisches.html
[Stand 2011-03-08]

10. Wald-Zentrum. Holz wird knapp in NRW. Online im Internet: URL:
http://wald-zentrum.de/index_innen.php?unav=presse&subnav=pressemitteilungen&seite=pressemitteilungen06.html
[Stand 2011-03-08]

11. Stoll, Johann. Augsburgener Allgemeine. Bioenergie Mindelheim muss Insolvenz anmelden. Online im Internet. URL:
<http://www.augsburger-allgemeine.de/krumbach/Bioenergie-Mindelheim-muss-Insolvenz-anmelden-id9426146.html> [Stand 2011-03-09]